

KRZYSZTOF DUNIN-WĄSOWICZ

Bildungsbestrebungen als Form des Widerstands

Prof. Dr. Krzysztof Dunin-Wąsowicz gehörte vor 1939 zu den Linken der Polnischen Sozialistischen Partei. Er beteiligte sich am Widerstand gegen den faschistischen Krieg und die Besatzungspolitik von Anfang an. 1940 im Warschauer Gestapo-Gefängnis Pawiak inhaftiert, kam er anschließend bis 1945 ins KZ Stutthof. An den Folgen der Mißhandlungen leidet er noch heute. Nach dem Krieg Historiker, habilitiert, Professor, Mitarbeiter des Instituts für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Zahlreiche Veröffentlichungen zum antifaschistischen Widerstand und zur sozialistischen Bewegung in Polen.

Bildung – und insbesondere Bildung in polnischer Sprache – war in den deutschen Konzentrationslagern streng verboten. Ein Verstoß dagegen bedeutete Widerstand. Denn Bildung half, die Mithäftlinge psychisch zu stärken, ihnen unter den schweren Arbeits- und Lebensbedingungen beim Überleben zu helfen. Dieser Widerstand spielte beim Leben in der Isolation eine wichtige Rolle.¹

Die deutschen Konzentrationslager bestanden seit 1933, ihr System wurde ab 1936 ausgebaut. Sie waren ein wesentlicher Bestandteil des Terrors, Orte der Isolation, der Vernichtung und – verstärkt ab 1943 – der unentgeltlichen Zwangsarbeit. Für den Völkermord an den Juden wurden besondere Vernichtungslager angelegt.

In den faschistischen Konzentrationslagern waren Gegner des Hitlerregimes mit unterschiedlichen politischen Grundhaltungen und unterschiedlicher Nationalität inhaftiert, aber auch Kriminelle und zufällig bei Razzien Verhaftete. Die Polen stammten aus allen Landesteilen und gehörten den unterschiedlichsten sozialen Schichten an. Den größten Anteil stellten Angehörige der verschiedenen Gruppierungen des Widerstandes.

Die Haltung der faschistischen Behörden zu Bildungsbestrebungen der Häftlinge war nicht überall gleich. In einigen Lagern, insbesondere jenen, die bereits vor Kriegsbeginn eingerichtet worden waren, existierten Lagerbibliotheken. In anderen waren nicht nur Bücher, sondern auch der Zugang zur offiziellen faschistischen Presse untersagt. Die Lagerbibliotheken waren – dort wo vorhanden – über die Lagerkommandanturen oder Gefängnisbibliotheken durch die Justizbehörden eingerichtet worden.

Neben dem offiziellen Buchbestand gab es überall auch auf illegalen Wegen erworbene Bestände, u. a. polnische, tschechische und russische Bücher. Sie stammten – getarnt als Einwickelpapier – aus der Häftlingspost oder wurden in die Lager eingeschmuggelt. Die Bestände der illegal geschaffenen Bibliotheken reichten von einigen Dutzend bis zu einigen hundert Büchern. Der Hunger nach Büchern war groß. Die Bände wurden in Teile zerlegt, um sie insgeheim nach den Appellen, abends und auch nachts lesen zu können. Viele Werke der Poesie wurden aus der Erinnerung handschriftlich aufgezeichnet, Lehrbücher zum Erlernen von Fremdsprachen verfaßt und systematisch Vorträge zur Geschichte oder Literatur auf- und mitgeschrieben.

Obwohl die Zusammensetzung des Buchbestands zumeist dem Zufall unterworfen war, existiert eine große Übereinstimmung in

¹ Krzysztof Dunin-Wąsowicz: *Ruch oporu w hitlerowskich obozach koncentracyjnych* (Der Widerstand in Hitlerdeutschlands Konzentrationslagern), Warszawa 1978. Siehe dort eine ausführliche Darstellung zu kulturellen Aktivitäten von Häftlingen anderer Nationalität, insbesondere von Deutschen.

den Häftlingserinnerungen an die Lagerlektüre. Es gab eine Hinwendung zur Klassik und zu Werken von hohem literarischem Wert. Die Polen bevorzugten »Pan Tadeusz«; sehr populär waren auch Werke von Słowacki, Wyspiański, Żeromski, Sienkiewicz und Strug. Bei den deutschen Autoren dominierten Schiller und Goethe, bei den französischen Moliere, Montaigne und Pascal.

Für den Besitz polnischer Bücher drohten Auspeitschung, Essen- und Bunker. Die große Bedeutung polnischer Bücher für die Häftlinge wird in zahlreichen Erinnerungen hervorgehoben. Zu ihnen gehören die von Gustaw Morcinek, Häftling in Dachau², die Erinnerungen des Schriftstellers Kazimierz Andrzej Jaworski, der in Sachsenhausen inhaftiert war³, jene der in Ravensbrück inhaftierten Wanda Półtawska, an der pseudomedizinische Experimente vorgenommen wurden⁴ oder die von Jerzy Kwiatkowski, der in Majdanek war⁵. Um Bücher baten die Häftlinge auch in den meisten der an polnische Hilfsorganisationen gerichteten illegalen Kassiber⁶.

Häftlinge strebten nicht nur nach Büchern, sondern auch nach Presseerzeugnissen. In zahlreichen Lagern bestand die Möglichkeit – vorausgesetzt man hatte das dafür notwendige Geld –, faschistische Zeitungen zu abonnieren. Am häufigsten abonniert wurden der »Völkische Beobachter« und »Das Reich« sowie mancherorts lokale Zeitungen. Die Häftlinge nutzten die Möglichkeit, die deutsche Sprache zu erlernen; außerdem entnahmen sie diesen Zeitungen Tatsachen, die selbst noch die verlogenen Nachrichten über das Weltgeschehen enthielten.

In der großen Lagerbibliothek Buchenwalds befanden sich im letzten Kriegsjahr einige Dutzend illegal eingeschmuggelter polnischer Bücher. Unter ihnen unterhaltsame Erzählungen und natürlich »Pan Tadeusz«, aber auch der erste Band von »Potop ...« Żeromskis »Hetman« und Poesie aus den Federn von Norwid, Słowacki und weiteren Autoren.⁷

Eine umfangreiche offizielle Lagerbibliothek bestand in Dachau. Ihren Grundstock bildete die ehemalige katholische Volksbücherei.⁸ Sie verfügte über annähernd 150 polnische Bücher, vorwiegend Lehrbücher für Fremdsprachen und Erzählungen von geringerem literarischem Wert. Beim Einsatz in Blindgänger-Entschärfungskommandos in München fand eine Gruppe von Häftlingen Bücher, die aus Warschau hierher verbracht worden waren. Sie wurden ins Lager eingeschmuggelt, versteckt und bildeten eine illegale Bibliothek mit Werken von Sienkiewicz, Reymont, Żeromski u.a.⁹

Die offizielle Lagerbibliothek Sachsenhausens zählte annähernd 3 000 Bände. In der Hauptsache war das faschistische Literatur. Aber im Bestand befanden sich auch Bücher von Sinclair Lewis und Upton Sinclair¹⁰. Durch Päckchen oder durch die Bestechung von SS-Leuten kamen auch polnische Bücher von Sienkiewicz, Prus, Tetmajer u.a. ins Lager.¹¹

Die legale Lagerbibliothek in Mauthausen-Gusen zählte 760 Bände, unter ihnen etwa 30 in polnischer Sprache.¹² 800 Bände deutscher Autoren zählte die 1943 eingerichtete Lagerbibliothek in Neuengamme. Hier fanden sich in deutscher Sprache Erzählungen von Selma Lagerlöf, Balzac, Turgenjew. Im Außenlager Drütte

2 G. Morcinek: *Listy spod Morwy* (Briefe aus Morwa), Warszawa 1957, S. 13.

3 K. A. Jaworski: *Serce za drutem* (Herz hinter Stacheldraht), Lublin 1959, S. 130.

4 W. Półtawska: *I boję się snów* (Ich ängstige mich vor Träumen), Warszawa 1964, S. 112.

5 J. Kwiatkowski: *485 dni na Majdanku* (485 Tage in Majdanek), Lublin 1966, S. 415.

6 Archiwum Państwowego Muzeum Majdanek (Archiv des Staatlichen Museums Majdanek), Signatur IV-15.

7 J.Z. Jakubowski: *Książka za drutami* (Buch hinter Stacheldraht), in: »Pobudka«, H. 2/1945.

8 W. Hornung: *Dachau*, Zürich 1936, S. 187.

9 T. Musiol: *Dachau*, Katowice 1968, S. 221.

10 A. Weiss-Rüthel: *Nacht und Nebel*, München 1946, S. 74.

11 J. Ścisło: *Świat musi osądzić* (Die Welt muß es verurteilen), Warszawa 1969, S. 46.

12 *Relacja Józefa Żmija* (Bericht von Józef Żmija), in: Archiwum Akt Nowych (Archiv Neuer Akten), Oddz.VI, zesp. 212/3, t. VII, S. 174.

zählten illegal beschaffte polnische Bücher von Mickiewicz, Tuwim u.a. zum Buchschatz.

Der Besitz von Büchern war anfangs in Auschwitz verboten. Jedoch gelangten auch dorthin Bücher, zuerst nur in deutscher Sprache, bald aber auch in polnischer. Insgesamt einige hundert, darunter »Pan Tadeusz«, Werke von Sienkiewicz, daneben Bücher in tschechisch, französisch und russisch.¹³ Vornehmlich im Lazarett wurde gelesen.¹⁴ Im Auschwitzer Frauenlager wurden 1944 Bücher getauscht, die einige der neuen Häftlinge mitgebracht hatten; darunter Werke von Prus und Domańska.¹⁵

In Stutthof gab es keine offizielle Lagerbibliothek. Vorhanden waren nicht mehr als 80 polnische Bücher. Einige davon stammten aus einem anderen Lager, andere hatten infolge nachlässiger Kontrolle durch die SS die Empfänger von Päckchen erreicht. Darunter waren die »Weltgeschichte« von Wells, die »Bauern« Reymonts, der »Sündenfall« von Żeromski, Bücher von Conrad, Gedichte von Wierzyński sowie einige Bücher in russisch, französisch und deutsch.¹⁶

In Gross-Rosen existierte zwar eine Bibliothek, aber es war verboten, sie zu benutzen. Illegal gelesen wurden u.a. »Die Kreuzritter«. Gelesen werden durften Zeitungen, allerdings verbot der Lagerführer Walter Ermsber am 26. August 1944 die Entnahme von Karten aus den Zeitungen.¹⁷

In Ravensbrück durften nur deutsche Häftlinge die Bücherei benutzen. Jedoch entstand 1942 eine illegale polnische Bibliothek mit annähernd 30 Büchern. Auch sie stammten aus einem anderen Lager, unter ihnen »Pan Tadeusz« und Wyspiańskis »Novembernacht«.¹⁸

Bildungsbestrebungen jeglicher Art waren in allen Konzentrationslagern generell verboten, weil sie dem faschistischen System hätten gefährlich werden können. Die fundamentale Ablehnung wurde auch dadurch nicht aufgehoben, daß es vereinzelte Maßnahmen der Berufsausbildung gab.

Ungeachtet des offiziellen Bildungsverbots unternahmen Häftlinge aller Nationalitäten, vor allem die Deutschen, Polen und Russen sowie die Franzosen, Schritte zu einer illegalen Bildungsarbeit. Dabei waren schwierige Widerstände zu überwinden. So fehlte es an Büchern und an wissenschaftlichen Lehrmitteln sowie häufig auch an geeigneten Lehrkräften. Zusätzliche Schwierigkeiten erwuchsen aus dem empfindlichen Zeitmangel. Genutzt wurden Freistunden an Wochenend-Nachmittagen, Pausen zwischen der Vor- und der Nachmittagsarbeit, kurze Pausen vor bzw. nach Lagerappellen.

Die Bildungsarbeit im Lager kann grob in zwei Gruppen unterteilt werden: in systematische Bildungsarbeit und in Einzelveranstaltungen. Zur systematischen Arbeit gehörten die Alphabetisierung, die Grundschulausbildung, die Mittel- und die Berufsschulausbildung, die Fremdsprachenausbildung sowie die systematische Ausbildung auf einem Wissensgebiet. In Einzelveranstaltungen wurden Vorträge im kleinen Kreis zu verschiedenen Themen gehalten, Diskussionen über soziale und politische Fragen, die Bildung und deren Zukunft und über die Psychologie der Persönlichkeit

13 A. Siciński: Książka w Oświęcimiu, wspomnienia więźnia (Das Buch in Auschwitz. Erinnerungen eines Häftlings), in: WTK, H. 22/1962. Siehe weiterhin: Z. Jagoda u.a.: Życie kulturalne w obozie oświęcimskim (Kulturelles Leben im Lager Auschwitz), in: Przegląd Lekarski (»Ärztliche Rundschau«), Oświęcim 1974, S. 19 – 30.

14 Z.Z. Pęcowski: Dobro komando (Ein gutes Kommando), Kraków 1974, S. 49.

15 K. Żywulska: Przeżyłam Oświęcim (Ich überlebte Auschwitz), Warszawa 1946, S. 179.

16 K. Dunin-Wąsowicz: Obóz koncentracyjny Stuthof (Konzentrationslager Stuthof), Gdańsk 1970, S. 208.

17 J. Rykala: Więźniowie, heftlingi, emigranci (Gefangene, Häftlinge, Emigranten), Warszawa 1972, S. 141.

18 J. Półtawska: A.a.O., S. 116.

durchgeführt. Auch wurden Vorträge für andere Nationalitäten bzw. gemeinsam mit Vertretern anderer Nationalitäten gehalten. Schließlich gab es selbständige Forschungsarbeiten in einigen Konzentrationslagern.

Die Lehrenden in den Lagern waren vornehmlich Lehrer – mit unterschiedlichen Bildungsgraden. Von besonderer Bedeutung und am aktivsten waren Geschichtslehrer und Lehrer der Geschichte der Literatur. Eine gewisse Rolle spielten Funktionsträger politischer Parteien bzw. sozialer Institutionen. Unterrichtet wurden überwiegend Jugendliche und Kinder. Damit sollten zumindest teilweise die Lücken geschlossen werden, die infolge der Einweisung in die Lager entstanden waren. Aber auch Angehörige der Intelligenz interessierten sich für Bildungsveranstaltungen. Das waren vor allem politische Häftlinge. Für sie waren Vorträge, Gesprächskreise, intellektuelle Diskussionen ebenso wichtig, wie das Minimum materieller Lebensbedingungen wichtig war. Ein starker Wissensdrang zeichnete auch die Arbeiter aus, die aus politischen Gründen ins Lager gekommen waren.

Die Bildungsarbeit konnte nicht alle Häftlinge erreichen, vor allem nicht die sogenannten Muselmänner, also Menschen, die zu entkräftet waren, um noch irgendein intellektuelles Interesse entwickeln zu können.

Die systematische Ausbildung zu organisieren, war außerordentlich schwierig. Der Lehrer Kitka¹⁹ unterrichtete 1943 in Sachsenhausen vor allem polnische Bauern, die Analphabeten geblieben waren. Ähnliche Arbeit wurde in Gusen geleistet. In Majdanek unterrichtete Mathylda Wilniewska aus eigener Initiative polnische Kinder aus der Gegend um Zamość in Lesen und Schreiben.²⁰ Eine Art Grundschule existierte in Ravensbrück. Ihr verdanken 73 Kinder ihre ersten Bildungsschritte.²¹ 1940 begann in Buchenwald eine offizielle Ausbildung polnischer Jugendlicher zu Maurern. Als Ausbilder wirkten deutsche politische Häftlinge. Neben der Fachausbildung gelang es, ungeachtet der Beobachtung durch die SS, die Jugendlichen konspirativ in der Muttersprache und in polnischer Literatur zu unterrichten. Diese Ausbildung erfuhren annähernd 200 Jugendliche.²²

1943 entstand in diesem Lager eine illegale Schule für polnische Kinder, die von 114 Kindern absolviert wurde.²³ Ein Teil des Blocks 11 wurde für diese illegale Ausbildung vorge richtet. Unter der Baracke befanden sich entsprechende Verstecke. In vier Gruppen wurden die Kinder täglich jeweils vier Stunden unterrichtet, wobei sich die Kinder den gesamten Unterrichtsstoff merken mußten, da keine Aufzeichnungen möglich waren.

In Buchenwald wurde auch eine systematische Mittelschulausbildung betrieben. In drei Gruppen arbeiteten insgesamt 39 Schüler. Eine ähnliche Schulausbildung erfolgte auch in Ravensbrück. In ihr lernten 21 Mädchen und Frauen; die meisten von ihnen Opfer der pseudomedizinischen Experimente. Sie bewältigten den Lehrstoff einiger Gymnasialklassen und legten nach ihrer Befreiung ihre Abiturexamen ab.²⁴ Für den Unterricht standen anfangs nur ein Mathematiklehrbuch und ein Band des Buches »Sto lat myśli polskiej« »Hundert Jahre polnischer Gedankenwelt« zur

19 G. Zych: Oranienburg, Warszawa 1962. S. 160.

20 D. Brzóska-Mędryk: Niebo bez ptaków (Himmel ohne Vögel), Warszawa 1968, S. 179.

21 Szkoła w konspiracji (Schule im Untergrund), Warszawa 1960, S. 271.

22 Relacja Aleksandra Cichońskiego (Bericht von Aleksander Cichocki), in: Archiwum Akt Nowych (Archiv neuer Akten), Oddz. VI. zesp. 212/III-I.

23 »Za wolność i Lud« (»Für Freiheit und Volk«), Warszawa 1964. Nr. 51-52.

24 W. Kiedrzyńska: Ravensbrück, Warszawa 1961, S. 292.

Verfügung. Im Laufe der Zeit wurden Bücher zur polnischen Literatur beschafft, zur Fremdsprachenausbildung und in gemeinsamer Arbeit von Häftlingen entstand ein Unterrichtsmaterial zur Geschichte Polens.

In nahezu allen Lagern wurden Fremdsprachen gelernt. Vor allem deutsch, weil es für den Alltag und das Überleben am wichtigsten war. Großen Zuspruchs erfreute sich französischer und englischer Fremdsprachenunterricht. Es wurde eigenständig gearbeitet, hinzu kam die Konversation mit Muttersprachlern.

Im Zentrum der Bildungsarbeit standen Geschichte und polnische Literaturgeschichte. Da sie die nationalen Bindungen und den Durchhaltewillen am meisten stärkten, wurde ihre Verbreitung von den Deutschen am schärfsten verfolgt. Im Frauenlager Stutthof hielt Halina Strzelecka Vorträge zur polnischen Literaturgeschichte. Bereits ab Frühjahr 1941 unterrichtete in Sachsenhausen der Gymnasiallehrer Dr. Jan Gembica²⁵ jeden Sonntag polnische Literatur, während der Schriftsteller Kazimierz Andrzej Jaworski²⁶ das Fach Theorie der polnischen und fremdsprachigen Literatur lehrte. In Dachau unterrichteten Stanisław Owczarek und Józef Pribula²⁷ regelmäßig Geschichte der polnischen Literatur. Dasselbe Thema unterrichteten in Buchenwald Henryk Sokolak und Jan Zygmunt Jakubowski. Die Fächer Rechts- und Wirtschaftswissenschaften vermittelten Zygmunt Zaleski und Tadeusz Świącicki. Am systematischsten wurden diese Fächer in Ravensbrück unterrichtet. U. a. durch die Polonistin Urszula Wińska und die Historikerin Helena Salska.²⁸ Zu erinnern ist auch an die Vorträge von Maria Antoniewicz zur polnischen Literaturgeschichte in Majdanek.

Darüber hinaus unterrichteten Polen auch Angehörige anderer Nationalitäten in weiteren Fächern. In Majdanek unterrichtete Helena Kurcyszowa belorussische Jugendliche und Karol Potocki in Sachsenhausen russische.²⁹

Weitaus verbreiteter waren in allen Lagern Einzelveranstaltungen. Dazu gehörten Vorträge vor kleinen Gruppen zu unterschiedlichen Themen. War doch das Zusammenfinden in kleinen Gruppen verhältnismäßig einfach, wengleich es auch von lokalen Bedingungen abhing.

Die Vorträge hielten meistens Lehrkräfte unterschiedlicher Bildungsstätten, Funktionsträger der Bereiche Kultur, Politik oder Sozialarbeiter. Oftmals waren es auch Menschen, die einfach nur Interessantes zu berichten wußten und das auf eine spannende Art und Weise taten. Die Zusammenkünfte fanden an allen nur möglichen Orten statt; in den Dusch- oder den Toilettenräumen, im Block oder während eines Spaziergangs, im Lazarett oder auf einer Kammer. Zumeist ging es um Gesellschaftswissenschaften, um Geschichte, Literatur- oder Kunstgeschichte; aber auch um Naturwissenschaften, Biologie, Astronomie, Chemie und Physik sowie die Technikwissenschaften, z. B. Hinwendung zur Polytechnik, Agrotechnik usw. Großen Anklang fanden Gespräche über Reisen und Erinnerungen, besonders wenn aus erster Hand berichtet wurde.

In Auschwitz hielten Vorträge dieser Art u. a. Stanisław Korwin über die Araber, Kapitän Paszkowski über die Fahrten der »Kosciuszko«, Antoni Jakubski über Biologie, Władysław Olbrycht zur

25 G. Zych: A. a. O., S. 160.

26 P. Grochalicki: *Oswiata w piekle* »koncentraka« (Bildung in der Hölle des KZ), in: »Głos Nauczycielski« (»Stimme des Lehrers«), 1958.1.

27 S. Owczarek: *Moja praca oświatowa wśród więźniów w Dachau* (Meine Bildungsarbeit unter Häftlingen in Dachau), in: »Kwartalnik Opolski« (Opoler Vierteljahresschrift), H. 2/1961.

28 Szkoła: A. a. O., S. 225.

29 J. Ścisło: A. a. O., S. 74.

Gerichtsmedizin, Stanisław Piolun-Noyszewski über Żeromski, Kazimierz Sichrawa über die Pariser Bohème und Łucja Charewiczowa über Lwów.

In Majdanek sprachen Leon Pomirowski über das Theater, Prof. Stanisław Poniatowski über Ethnografie, Dr. Stanisława Perzanowska unterrichtete im Lazarett Anatomie, Physiologie, Grundlagen der Asepsis. In Stutthof war Prof. Jan Rostafinski am beliebtesten. Er sprach über Pasteur, Astronomie und Grundlagen des Lebens. Franciszek Lipinski sprach über Atomphysik. In Groß-Rosen hielt Prof. Stanisław Poniatowski Vorträge zur Ethnologie, Mieczysław Pruszyński zu Rechtsfragen, Prof. Mieczysław Michałowicz über den aktuellen Stand der Medizin, Kazimierz Guzik zu Geometrie und Physik, Andrzej Wakamundzki über Chemie und Biologie und Prof. Marcelli Handelsman über Bismarck.

Zahlreiche Vorträge fanden in Mauthausen-Gusen statt. Oftmals während der Spaziergänge. Diese Form der Bildung erhielt den Namen »laufende Universität«. Jeweils drei Personen hörten im Laufen einen Vortrag und wiederholten das Gehörte vor drei neuen »Spaziergängern«.³⁰ Vorträge hielten Franciszek Adamanis über Chemie und Pharmakologie, Doz. Wiktor Ormicki zur geografie und Ethnographie, Bolesław Jaszczuk zur Elektrizität und zum Atomaufbau, Walenty Baranowski zur Zuckerindustrie und Bronisław Ruta zur Geschichte und zu Fragen des polnischen Staatsaufbaus.

In Sachsenhausen sprach Kazimierz Apt über physikalische Erscheinungen, Józef Mazurek über Landwirtschaft, Piotr Grochmalicki über Naturkunde.

Einen besonderen Platz in der Bildung nimmt die Gruppe der im November 1939 verhafteten Professoren der Jagiellonischen Universität ein, die im Winter 1939/40 nach Sachsenhausen verbracht wurde. Im Block 45 führten sie etwa 150 und im Block 46 annähernd 120 wissenschaftliche Gesprächsrunden durch. Die Professoren lebten anfangs unter besseren Bedingungen als die anderen Häftlinge. Sie mußten nicht arbeiten, daher die große Zahl wissenschaftlicher Veranstaltungen. Organisiert wurden sie vor allem durch den Historiker Władysław Konopczyński sowie den Rechtswissenschaftler Adam Heydel.³¹ Vorträge hielten Ignacy Chrzanowski über Literatur im XIX. Jahrhundert., Michał Siedlecki über Wyspiański und über Reisen, Wiktor Ormicki über Wirtschaftsentwicklungsprogramme für das Land, Tadeusz Grabowski über Philosophie, Władysław Konopczyński über die Adelsrepublik, Zygmunt Bielski über Erdölbohrung, Adam Heydel über Reisen nach Amerika und Aleksander Orszacki über die Zuckerkrankheit.

Zahlreiche und vielfältige Vorträge gab es auch in Ravensbrück. Neben Geschichte und Literaturgeschichte auch über Geographie, Geophysik und Mineralogie.³²

Diese Gesprächskreise und Vorträge waren außerordentlich populär. An ihnen konnten sich Häftlinge mit den unterschiedlichsten Bildungsvoraussetzungen beteiligen. Dagegen verlangte die Teilnahme an Diskussionsrunden zu sozialen und politischen Fragen bereits eine bestimmte Vorbereitung. Hierbei überwogen zeitgenössische Themen. Einen gewissen Platz nahmen wirtschaftliche

30 W. Gębik: *Z diabłami na ty* (Mit den Teufeln auf Du und Du), Gdańsk 1972, S. 148-150.

31 V. Francic: *Organizacja więźniów profesorów w obozie I Sachsenhausen* (Die Organisation der Professoren-Häftlinge im Lager Sachsenhausen), in: »Przegląd Lekarski« (»Ärztliche Rundschau«), Oświęcim 1970, S. 154.

32 T. Musiol: *A.a.O.*, S. 194.

33 W. Gębik: A.a.O., S. 150.

Fragen ein. In Gusen z.B. diskutierte man das Thema »Selbstverwaltung und Selbstverwaltungsinstitutionen in Polen nach dem Krieg« und »Genossenschaftswesen als Form staatsbürgerlicher Erziehung«.³³ Zahlreiche Vorträge zu diesen Themen wurden auch in Buchenwald gehalten.

34 W. Kiedrzyńska: A.a.O., S. 302.

Bildungsbestrebungen wurden besonders in jenen Lagern verwirklicht, in denen es unter den Häftlingen eine größere Anzahl von Lehrern gab. In Auschwitz bildete sich insgeheim eine Zweigstelle des Verbands der Lehrerschaft Polens, die Weiterbildungsveranstaltungen in drei Arbeitskreisen durchführte. 42 Lehrer nahmen teil und widmeten sich vornehmlich der Pädagogik, dem Rechtswesen und der Volkswirtschaft. Auch in Buchenwald entstand eine Zweigstelle im August 1942. Diskutiert wurden die Zukunft der Bildung und die Systeme des Unterrichtswesens in anderen Ländern. In Ravensbrück führten Häftlinge auf Initiative von Urszula Wińska eine Befragung der Frauen durch. Die Frage »Wie veränderten wir uns im Lager?« wurde unter zwei Gesichtspunkten untersucht: »Mein Verhältnis zum Menschen, bevor ich ins Lager kam und jetzt« sowie »Mein Verhältnis zur Arbeit, bevor ich ins Lager kam und jetzt«. 64 Antworten dazu wurden eingereicht.³⁴

35 W. Kiedrzyńska: A.a.O., S. 299.

Eine besondere Form der Bildungsarbeit waren Vorträge durch polnische Häftlinge, die Fremdsprachen beherrschten. Für deutsche Häftlinge hielten in Dachau Kazimierz Piwarski, Kazimierz Drewnowski und Wiktor Ormicki Vorträge zur Geschichte Polens, dessen Kultur und Geographie. In Ravensbrück erarbeiteten Polinnen einen Vortrag in deutscher Sprache zum Thema »Die Stellung der Frau in der Gesellschaft verschiedener Völker Europas«.³⁵ Im Herbst 1939 sprach, während des Kartoffelschälens, Helena Salska zu deutschen Kommunistinnen über die Geschichte Polens und Genese des Zweiten Weltkriegs. An Diskussionen in kleinem Kreis französischer und polnischer Häftlinge erinnert Zygmunt Zaleski.³⁶

36 Z.L. Zaleski:
Experience psychologique
et sociale des camps de
concentration allemande,
Paris 1946, S. 22.

In den Lagern entstanden auch wissenschaftliche Arbeiten. Wiktor Ormicki schrieb 1941 im Lager Gusen eine Expertise über die Perspektiven der Bevölkerungsentwicklung auf der Erde. Während seiner Arbeit im biologischen Laboratorium im Lager Sachsenhausen schrieb Dr. Marian Józef Skowroński insgeheim ein Handbuch der Phytotherapie von Kinderkrankheiten, das nach dem Krieg veröffentlicht wurde.³⁷ In Dachau entstanden zwischen 1939 und 1945 zwei Abrisse des Prof. Kazimierz Drewnowski zum Meßwesen in der Elektrotechnik.

37 Biografia byłich
więźniów politycznych
niemieckich obozów
koncentracyjnych (Biogra-
phien ehemaliger politischer
Häftlinge deutscher Konzen-
trationslager), Philadelphia
1975, t.1, S. 205.

Die vielseitige Bildungsarbeit der Häftlinge in den Konzentrationslagern zielte darauf, die Mitgefangenen, vor allem die Jugendlichen, von der traurigen Gegenwart abzulenken und ihre nationalen und sozialen Kenntnisse zu vertiefen. Die Bildungsbemühungen halfen beim Überleben. Die Ravensbrückerin Wanda Dobaczewska schrieb: »Der geistige Hunger trat nirgendwo anders so stark auf und nirgendwo bestätigte sich die Wahrheit so deutlich, daß der Mensch nicht nur von Brot allein lebt«.³⁸

38 W. Dobaczewska:
Kobiety z Ravensbrück
(Frauen von Ravensbrück),
Warszawa 1946, S. 149.

Aus dem Polnischen von Gerd Kaiser